

Hans Peter Henecka/Frank Lipowsky

Quo vadis magister? Berufliche Wege von Lehramtsabsolventen

Zusammenfassung: Das Heidelberger Forschungsprojekt „Wege in den Beruf“ untersucht die beruflichen Wege baden-württembergischer Lehramtsabsolventen, die zwischen 1995 und 1997 ihr 1. Staatsexamen für Grund-, Haupt- oder Realschulen ablegten. Die ersten Ergebnisse zeigen, dass ungefähr die Hälfte aller Absolventen bis zum Frühjahr 2000 immer noch keine feste Stelle im staatlichen Schuldienst hatte. Gerade dieser Gruppe mit ihren teilweise höchst individualisierten beruflichen Um- und Neuorientierungen, aber auch den hier vorfindbaren offenen oder verdeckten Formen und Bewältigungsstrategien von Lehrerarbeitslosigkeit gilt das Hauptinteresse der Projektstudie.

1. Einleitung

Die Situation auf dem Lehrerarbeitsmarkt hat sich in den letzten beiden Jahren deutlich entspannt. Für die kommenden Jahre wird allgemein mit sehr günstigen Berufsaussichten für Absolventen von Lehramtsstudiengängen gerechnet (vgl. Klemm 2000, S. 9ff.). Die ‚mageren‘ Jahre scheinen zumindest für eine absehbare Zeit vorbei zu sein. Einige Bundesländer suchen bereits seit dem letzten Schuljahr händeringend nach qualifizierten Pädagoginnen und Pädagogen für einzelne Lehrämter und Fächer, ja jagen sich nach dem Vorbild des „Bildungslands Hessen“ (Eigenwerbung) bundesweit mit im Bildungsbereich bislang völlig ungewohnten, aggressiven Anwerbemethoden und unkonventionellen Einstellungsterminen gegenseitig die Lehrer ab, um den eigenen Nachwuchsbedarf zu decken.

Mit dieser Entwicklung wird einmal mehr die Problematik der bisher praktizierten diskontinuierlichen Einstellungspolitik der Kultus- und Finanzbürokratien deutlich, die zu den vorhersehbaren zyklischen Schwankungen von Phasen des Lehrermangels und der Lehrerarbeitslosigkeit geführt hat. Bis vor zwei Jahren standen Junglehrerinnen und -lehrer nach ihrer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung noch zu Tausenden auf der Straße und wurden trotz bester Qualifikationen nicht eingestellt. Neuerdings zeichnet sich dagegen eine erhebliche Nachfrage nach Lehrerinnen und Lehrern ab, die aller Voraussicht nach in den nächsten Jahren mit den gegebenen Absolventenzahlen nicht abgedeckt werden kann. Allenthalben müssen sich jetzt Bildungspolitik mit dem Vorwurf auseinandersetzen, die ihnen zur Verfügung stehenden Daten der zu erwartenden Schülerzahlen und Pensionierungswellen nicht in

prospektiv relativ verlässlicher Form interpretiert und mit entsprechenden bildungspolitischen Initiativen frühzeitig und gewissermaßen als Prophylaxe ‚antizyklisch‘ reagiert zu haben.

2. Bildungspolitische Versäumnisse

Bis zum Ende der 90er-Jahre waren die Berufsaussichten für Lehramtsabsolventen alles andere als günstig. In einigen Bundesländern erreichten die Einstellungsquoten 1997 und 1998 den niedrigsten Stand seit Beginn der 80er-Jahre (vgl. KMK 1994, S. 4, 2000a, S. 5). Für die Absolventen, die in jenen ‚mageren‘ Jahren trotz bester Abschlüsse keine Einstellung im staatlichen Schuldienst fanden, kommen die momentan günstigen Einstellungsperspektiven in den allermeisten Fällen zu spät. Viele von ihnen haben sich bereits beruflich umorientiert und sich in ihren Lebensplänen vom Beruf des Lehrers bzw. der Lehrerin verabschiedet. Die bildungspolitischen Versäumnisse der letzten Jahre, in denen man nicht nur vielen hoch qualifizierten Absolventen keine Einstellungsperspektiven gab, sondern auch Abiturienten durch einen rationalisierenden Numerus Clausus auf Studien- und Referendariatsplätze von einem Lehramtsstudium fern halten wollte, rächen sich nun.

Bis vor wenigen Jahren noch sahen sich ausgebildete Junglehrerinnen und -lehrer nach dem ersten oder zweiten Staatsexamen zuhause mit der Frage konfrontiert, welchen Berufsweg sie jetzt einschlagen könnten. Für die meisten von ihnen bedeutete die Nicht-Zulassung zum Referendariat oder die Nicht-Einstellung in den Schuldienst einen erheblichen Bruch mit einer vor allem durch personale Motive begründeten und favorisierten Berufsbiographie, mit der sie aus unterschiedlichen Perspektiven und Motivationen seit ihrem sechsten Lebensjahr vertraut waren (vgl. Henecka/Gesk 1996, S. 128ff., 133ff., 183ff.).

Objektiv erschwerend wirkt sich dabei aus, dass Lehramtsstudiengänge aufgrund ihrer eingleisigen Struktur und ihrer engen Ausrichtung auf den Beruf des Lehrers bzw. der Bindung an eine Schule einen Übergang in andere Berufsfelder eher versperren.¹ Das dennoch notgedrungene Abwandern von Lehramtsabsolventen in andere Berufsfelder hat daher nicht nur eine individuell psycho-soziale, sondern auch eine volkswirtschaftliche Komponente. Statt sich die Arbeitskraft und die Fähigkeiten junger qualifizierter Absolventen in Erwartung des voraussichtlichen Lehrerberarfs durch breitere Einstiegskorridore und neuere Arbeitszeitmodelle langfristig zu sichern, haben es viele Bundesländer zugelassen, dass diese Absolventen in andere Berufs-

1 Dies gilt vor allem für die Lehramtsstudiengänge Primar- bzw. Sekundarstufe I.

bereiche oder in andere Bundesländer abwanderten. Berücksichtigt man, dass ein Studienplatz das jeweilige Bundesland zwischen 23.300 und 43.900 Euro² kostet und dass die Bundesländer in der Regel als Hauptabnehmer der Lehramtsabsolventen ein besonderes Interesse an der effektiven Nutzung ihrer eingesetzten Mittel haben müssten, entpuppen sich diese Entwicklungen unter fiskalischen Gesichtspunkten als eine immense Vergeudung und Fehlsteuerung von öffentlichen Mitteln.

Nicht-eingestellte Lehramtsabsolventen waren zudem in dieser schwierigen Passage von der Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt in der Regel auf sich allein gestellt. Während in den 80er-Jahren zum Thema ‚Lehrerarbeitslosigkeit‘ zahlreiche Initiativen gegründet sowie Forschungsprojekte (vgl. z.B. Havers/Parmentier/Stooß 1983; Ulich u.a. 1985; Weiss/Falk 1985; Herlyn/Schmidt/Vogt 1986; Parmentier 1989; Unseld u.a. 1989; Heinemann/Dietrich/Schubert 1990; Wiedenhöft 1995) durchgeführt wurden und Veröffentlichungen erschienen (vgl. z.B. Sommer 1986; Furck 1986), ist seit etwa zehn Jahren ein merklicher Rückgang an diesbezüglichen Bemühungen festzustellen, obwohl der ‚Berg‘ arbeitssuchender Lehrerinnen und Lehrer nach einer kurzfristigen Erholung von Anfang bis Ende der 90er-Jahre wieder anwuchs (vgl. KMK 2000b, S. 4ff.).

Damit sind auch die Hochschulen gefordert, ihr eigenes Ausbildungsangebot zu evaluieren und die beruflichen Wege ihrer Absolventen genauer zu verfolgen. Im Unterschied zu den meisten anderen akademischen Studiengängen erweist sich das Lehramtsstudium für den Arbeitsmarkt insofern als problematisch, als es aufgrund seiner spezifischen Eingleisigkeit zunächst einmal nur für einen schulischen Beruf qualifiziert. Anderweitige Verwertungsmöglichkeiten des ersten und zweiten Staatsexamens scheint es nicht zu geben bzw. liegen nicht auf der Hand, ebenso wenig bestehen etablierte Übergänge in alternative Berufsfelder. Zugänge zu außerschulischen Berufsmöglichkeiten bleiben damit ungeregt und der Eigeninitiative des jeweiligen Absolventen überlassen. Vorteile gegenüber anderen Absolventengruppen bei der Bewerbung um außerschulische Arbeitsplätze bestehen nicht, im Gegenteil: Gegenüber anderen Akademikerguppen sind die Lehramtsabsolventen eher im Nachteil, da sie u.a. mit starken sozialen Vorurteilen konfrontiert werden. Selbst gegenüber geringer qualifizierten Mitbewerbern verleihen die Staatsexamina keine exklusiveren Chancen auf einen außerschulischen Arbeitsplatz.

Die eingeschränkten Verwertungsmöglichkeiten der Staatsexamina, die Eingleisigkeit des Studiums und die damit verbundene frühe und einseitige Festlegung der beruflichen Identität verhindern in der Regel, dass sich Lehr-

2 Vgl. Landtag von Baden-Württemberg, Drucksache 12/844, 1996, S. 5.

amtsabsolventen während ihres Studiums für andere Berufsfelder öffnen, berufspraktische Erfahrungen in anderen adäquaten beruflichen Bereichen sammeln und weitere Berufsmöglichkeiten, die ihren Interessen und Fähigkeiten entgegenkommen, wahrnehmen. Diese hohe Bindung an den Beruf des Lehrers erweist sich angesichts der Flexibilitätserfordernisse auf dem Arbeitsmarkt als eine wesentliche Barriere für einen reibungsloseren Übergang in außerschulische Berufsfelder.

3. Die Heidelberger Studie „Wege in den Beruf“

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über die ersten Ergebnisse einer empirischen Längsschnittstudie, die im Rahmen des Forschungsprojekts „Wege in den Beruf“ an der Abteilung Soziologie der Pädagogischen Hochschule Heidelberg durchgeführt wird. Ziel dieser Studie ist es, die beruflichen Passagen von Lehramtsabsolventen aufzuzeigen, die zwischen 1995 und 1997 in Baden-Württemberg ihr 1. Staatsexamen abgelegt haben. Zu dieser Zeit hatten die Einstellungsquoten für Lehramtsabsolventen in Baden-Württemberg den absoluten Tiefststand seit den 80er-Jahren erreicht. Auch in diesem Bundesland zeigen sich damit besonders deutlich die zyklischen Schwankungen auf dem Lehrerarbeitsmarkt: Wurden 1997 landesweit nur 1.670 Lehramtsabsolventen eingestellt (vgl. KMK 2000a, S. 5), waren es zum Schuljahr 2000/01 mit 5.000 Bewerberinnen und Bewerbern gleich dreimal so viel.³

Für die Heidelberger Studie wurden Absolventen der Lehrämter für Grund- und Hauptschulen sowie für Realschulen ausgewählt. Grund- und Hauptschullehrerinnen und -lehrer waren 1997 deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als noch zwei Jahre zuvor. In den alten Bundesländern bildeten sie mit der Gruppe der Gymnasiallehrerinnen und -lehrer die am stärksten von Arbeitslosigkeit bedrohte Lehramtsgruppe (vgl. Parmentier/Schade/Schreyer 1998, S. 43).

3.1 Zum Untersuchungsdesign und zur Aufteilung der Gesamtpopulation – Ergebnisse des telefonischen Erstkontakts

Die Längsschnittstudie umfasst vier Erhebungswellen. Für eine erste Befragung wurden von den insgesamt 7.554 Lehramtsabsolventen im Untersuchungszeitraum 3.000 Absolventen ausgewählt, von denen 2.626 im Früh-

3 Vgl. Schavan, A.: Pressemitteilung des Kultusministeriums Baden-Württemberg vom 06.09.2000, S. 1.

jahr 2000 telefonisch zu ihrer aktuellen beruflichen Situation befragt werden konnten. 1.250 dieser 2.626 Absolventen wurden daraufhin im Mai 2000 schriftlich befragt. Eine weitere Befragung der verbliebenen Absolventen wurde im November 2000 vorgenommen, die letzte Erhebung fand im Dezember 2001 und im Januar 2002 statt.

Die Analyse der Daten aus dem telefonischen Erstinterview mit den 2.626 Absolventen ergab folgende drei Hauptgruppen von Absolventen:

- Lehrerinnen bzw. Lehrer an staatlichen Schulen mit unbefristetem Dienstverhältnis (Gruppe L),
- Lehreranwärterinnen und -anwärter (Gruppe LA),
- Sonstige Lehramtsabsolventen, die zum Zeitpunkt der Erhebung keine feste Stelle im staatlichen Schuldienst inne hatten (Gruppe S).

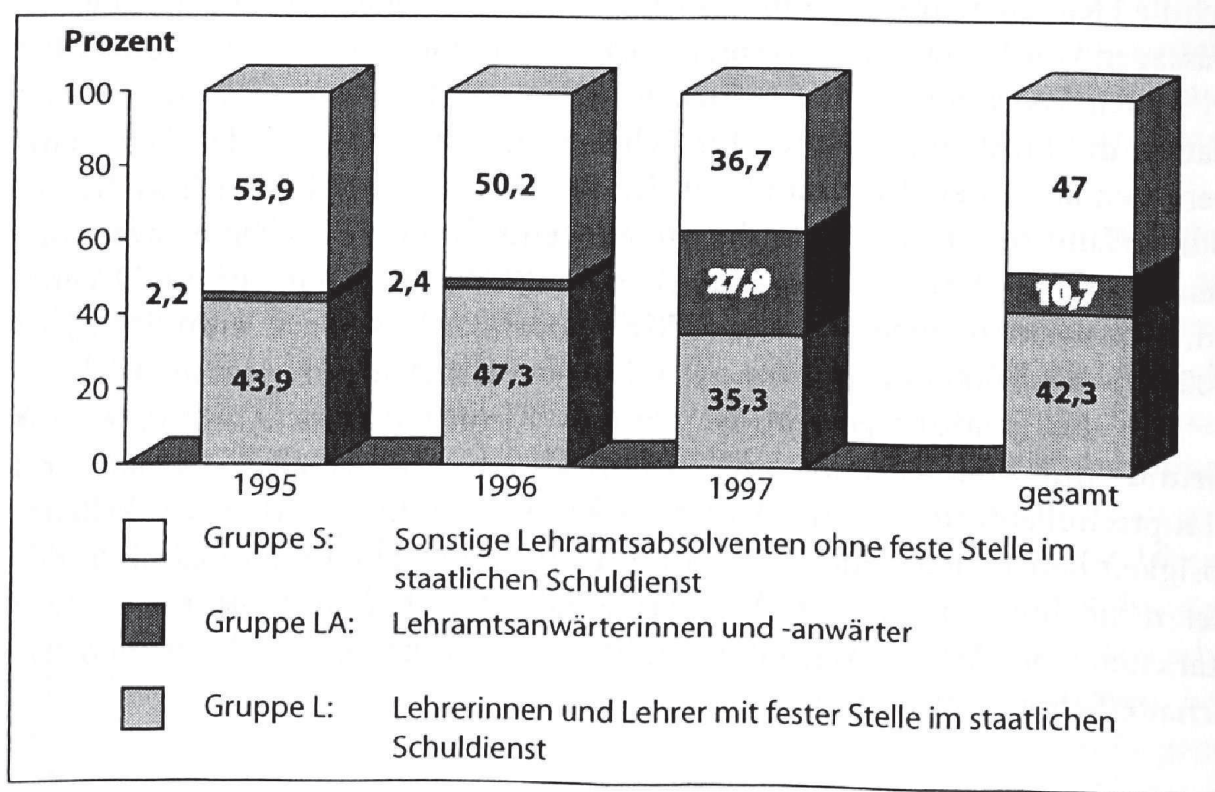


Abb. 1: Anteil der Absolventen mit und ohne feste Stelle im staatlichen Schuldienst pro Jahrgang des 1. Examens (zum Befragungszeitpunkt Februar 2000)

Die Abbildung zeigt, dass mehr als die Hälfte aller befragten Absolventen zum Zeitpunkt des telefonischen Kontakts der Gruppe S oder LA angehört, demnach also keine feste Stelle im staatlichen Schuldienst hatte. Von den 2.626 befragten Absolventen gehörten 1.234 (= 47%) der Gruppe S an, 282 Absolventen (=10,7%) befanden sich im Frühjahr 2000 im Referendariat, zählen also zur Gruppe LA.

Die differenzierte Analyse des beruflichen Status ergibt für die Gruppe S (nicht-eingestellte Lehramtsabsolventen) folgendes Bild: 9% aller Absolventen dieser Gruppe haben eine befristete Stelle im staatlichen Schuldienst inne, 3,2% der Absolventen wurden von einer der beiden Kirchen als Lehrer eingestellt, 12% fanden in Privatschulen eine Anstellung, 7,6% an Klinikschulen, in Justizvollzugsanstalten oder an Schulen im Ausland. Dabei unterrichten mehr als die Hälfte der im Ausland tätigen Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz. Diesen Absolventen kam eine groß angelegte Bildungsinitiative im nahe gelegenen Nachbarland entgegen, in deren Verlauf viele Stellen neu geschaffen und durch deutsche Lehrkräfte besetzt wurden.

Damit üben noch einmal ca. 32% der Absolventen dieser Gruppe S eine hauptberufliche Tätigkeit als Lehrerin bzw. Lehrer aus, wenngleich sie dieser Tätigkeit in vielen Fällen unter ungünstigeren Arbeitsbedingungen nachgehen müssen als ihre Kolleginnen und Kollegen mit einer festen Stelle im staatlichen Schuldienst.

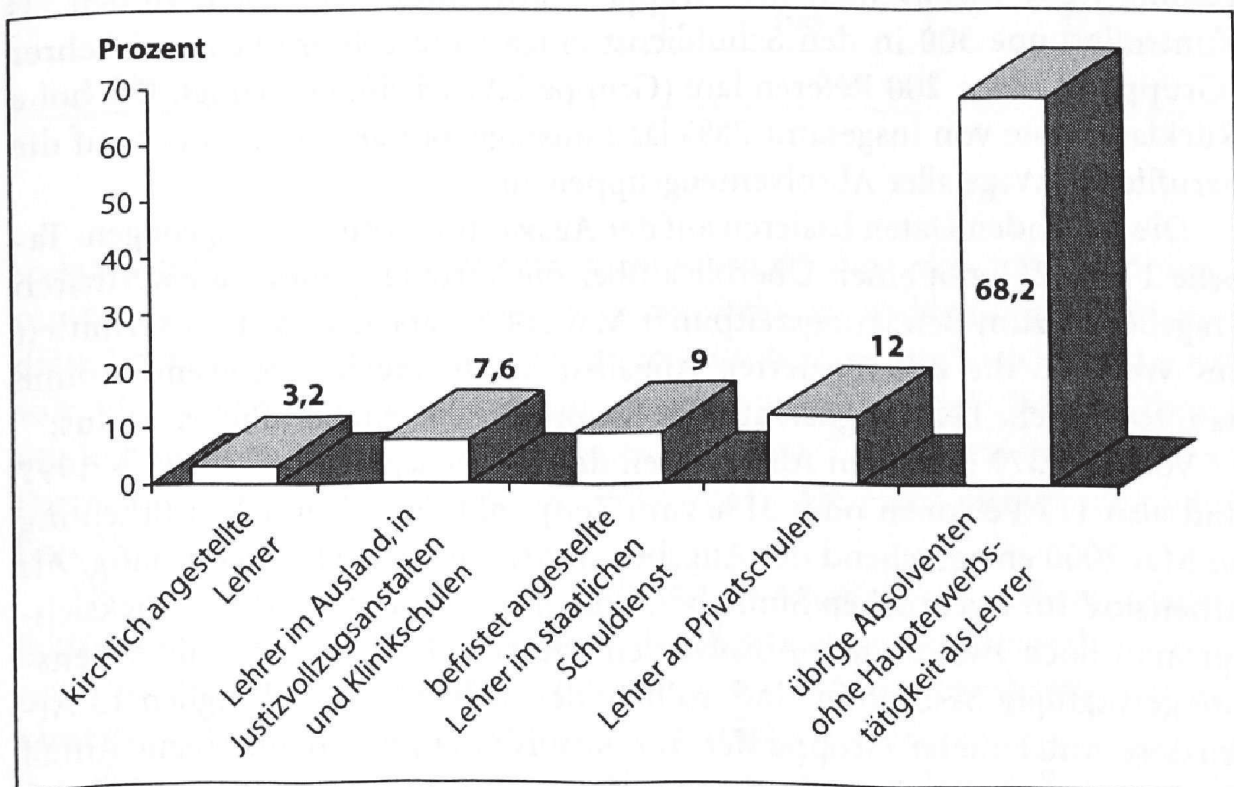


Abb. 2: Beruflicher Status von Subgruppen der Gruppe S (nicht-eingestellte Lehramtsabsolventen) zum Befragungszeitpunkt Frühjahr 2000

Die beruflichen Situationen der übrigen rund 68% Absolventen dieser Gruppe stellen sich so dar: Viele von ihnen gehen nebenberuflichen Lehrtätigkeiten an Abendschulen und bei freien Bildungsträgern nach, einige unterrichten im beruflichen Bereich oder sind im ‚nachmittäglichen Bildungsmarkt‘

als Nachhilfelehrer oder in der Hausaufgabenbetreuung tätig. Andere qualifizieren sich über ein Studium oder eine zusätzliche Ausbildung weiter, absolvieren ein Praktikum oder eine Umschulung, wieder andere sind außerschulisch in Voll- oder Teilzeit erwerbstätig. Ferner zählen zu dieser Gruppe erwerbslose Absolventen, die Familienarbeit leisten und/oder als arbeitslos gemeldet sind. Schließlich befinden sich in der Gruppe S auch zahlreiche Absolventen, deren beruflicher Status sich durch Kombinationen unterschiedlicher Situationen auszeichnet, so z.B. Absolventen, die mehrere Erwerbstätigkeiten parallel ausüben oder sich neben einer Erwerbstätigkeit weiterqualifizieren.

3.2 Zur beruflichen Situation der nicht-eingestellten Lehramtsabsolventen – Ergebnisse der schriftlichen Befragung

Für die schriftliche Befragung wurden per Zufallsverfahren 750 von den insgesamt 1.234 Absolventen der Gruppe S ausgewählt. Daneben wurden als Kontrollgruppe 300 in den Schuldienst eingestellte Lehrerinnen und Lehrer (Gruppe L) sowie 200 Referendare (Gruppe LA) schriftlich befragt. Die hohe Rücklaufquote von insgesamt 78% lässt aussagekräftige Rückschlüsse auf die beruflichen Wege aller Absolventengruppen zu.

Die folgenden Daten basieren auf der Auswertung von 977 Fragebögen. Tabelle 1 (S. 421) gibt einen Überblick über die Verteilung dieser auswertbaren Fragebögen zum Befragungszeitpunkt Mai 2000. Tabelle 2 (S. 422) vermittelt des Weiteren die differenzierten Angaben der befragten Absolventen ohne hauptberufliche Lehrtätigkeit aus der Gruppe S zu ihrem beruflichen Status:

Von den 377 befragten Absolventen der Examensjahrgänge 1995 bis 1997 sind also 117 Personen oder 31% zum Zeitpunkt der schriftlichen Erhebung im Mai 2000 entsprechend der Angaben in der Tabelle nicht erwerbstätig. Als ‚arbeitslos‘ im eigentlichen Sinne bezeichnen sich elf Probanden. Berücksichtigt man noch zwei weitere Absolventen, die neben ihrem Status als Arbeitslose geringfügig beschäftigt sind, so befinden sich insgesamt lediglich 13 Arbeitslose unter dieser Gruppe der 377 Absolventen, was dann einem Anteil von 3,8% entspricht. Da sich in den anderen untersuchten Absolventengruppen per definitionem keine Arbeitslosen befinden, lässt sich somit bestimmen, dass – bezogen auf alle Absolventen, die keine feste Stelle im staatlichen Schuldienst haben und nicht im Referendariat sind – nur 2,5% bzw. bezogen auf die Gesamtpopulation aller Absolventen sogar nur 1,1% arbeitslos sind. Einschränkend muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass aufgrund fehlender Vorversicherungszeiten für viele Lehramtsabsolventen eine Registrierung als Arbeitslose mit keinerlei finanzieller Unterstützung verbunden ist,

Tab. 1: Anzahl der auswertbaren Fragebögen

Gruppe L Lehrerinnen und Lehrer mit fester Stelle im staatlichen Schuldienst	Gruppe LA Lehramts- anwärter	Gruppe S Sonstige Lehramtsabsolventen ohne feste Stelle im staatlichen Schuldienst			
		Hauptberufliche Lehrerinnen und Lehrer ...		Absolventen ohne hauptberufliche Tätigkeit als Lehrer	
		... mit befris- teter Stelle im staatli- chen Schul- dienst	... an anderen allgemeinbilden- den Schulen (Privatschulen, Schulen im Ausland etc.)	erwerbs- tätig	nicht erwerbs- tätig
		89	100	260	117
266	145	566			

sodass viele von ihnen keinen Sinn darin sehen dürften, sich tatsächlich (und nur zu statistischen Zwecken) auch als arbeitslos zu melden. Vergleicht man diese Erwerbslosenquote mit denen älterer Studien, so ergibt sich für die Absolventen unserer Untersuchung ein vergleichsweise günstiges Bild: In älteren Studien wurden Arbeitslosigkeitsquoten zwischen 7 und 9,2% ermittelt (vgl. Parmentier 1989, S. 92; Wiedenhöft 1995, S. 140; Heinemann/Dietrich/Schubert 1990, S. 33).

Der offiziell erfassten oder erfassbaren Arbeitslosigkeit stehen indessen faktisch versteckte Formen der Arbeitslosigkeit gegenüber, die sich im Rahmen unserer Studie in verschiedenen Formen der Nichterwerbstätigkeit und Unterbeschäftigung ausdrücken. So ist beispielsweise zu vermuten, dass die Angabe „Aufnahme eines weiteren Studiums“ in manchen Fällen eher der (sozial-)rechtlichen Aufrechterhaltung eines Studentenstatus dient und weniger das Ergebnis einer neuen Berufsorientierung ist. Als Student erhält man in vielen Fällen relativ leicht eine Aushilfstätigkeit bzw. einen Job, bezahlt niedrige Sozialversicherungsbeiträge und erhält in verschiedenen Bereichen Ermäßigungen und Vergünstigungen. Nicht zuletzt lassen sich dadurch auch soziale Stigmatisierungen vermeiden, denen man als Arbeitsloser ausgesetzt sein kann.

Tab. 2: Lehramtsabsolventen ohne hauptberufliche Lehrtätigkeit
(Befragungszeitpunkt Mai 2000)

Erwerbstätige und Nichterwerbstätige	absolut	in Prozent
nicht erwerbstätige Absolventen	117	31
– davon arbeitslos	11	2,9
– davon Hausmann bzw. Hausfrau	50	13,3
– davon in beruflicher Ausbildung	18	4,8
– davon in beruflicher Weiterbildung, Umschulung oder Praktikum	22	5,8
– davon Studierende an Hochschulen und Berufsakademien ohne angegebene Nebentätigkeit	16	4,2
erwerbstätige Absolventen	260	69
– davon mit einer Vollzeittätigkeit	161*	42,7
– davon mit einer oder mehreren Teilzeittätigkeiten	37	9,8
– davon Hausmänner und -frauen sowie Arbeitslose mit teilzeitiger oder geringfügiger Beschäftigung	23	6,1
– davon mit einer oder mehreren Teilzeittätigkeiten und parallel in Weiterqualifizierungsmaßnahmen (Ausbildung, Umschulung, Studium u.ä.)	39	10,3
Summe	377	100
* Von den 161 vollzeitig erwerbstätigen Absolventen qualifizieren sich 2 über ein weiteres Studium weiter, 25 gehen einer weiteren nebenberuflichen Tätigkeit nach.		

Tab. 3: Absolventen ohne hauptberufliche Lehrtätigkeit, die sich weiterqualifizieren (Befragungszeitpunkt Mai 2000)

Absolventen in Weiterqualifizierung	absolut	in Prozent
	97	25,7
– davon in einem Studium an einer Hochschule	42	11,1
– davon in einer beruflichen Ausbildung	24	6,4
– davon in einer beruflichen Weiterbildung	24	6,4
– davon in einem Studium an einer Berufsakademie oder in einem Praktikum	7	1,9

Der Studentenstatus ist daher in vielen Fällen attraktiver, wenngleich er sich faktisch meist nicht von dem eines Arbeitslosen unterscheiden dürfte. Auch die hohe Zahl an Absolventen, die sich um ihre Familien kümmern, kann als eine individuelle Antwort auf verstellte Berufsperspektiven gewertet werden.

Wie die Tabelle 3 (S. 422) unter dem differenzierenden Aspekt der Weiterbildung bzw. Umschulung zeigt, befinden sich zum Erhebungszeitpunkt von allen 377 Absolventen dieser Gruppe 97 Absolventen (=25,7%) in einer Ausbildung oder einem Studium. 42 Absolventen studieren, 24 durchlaufen eine weitere berufliche Ausbildung, gleichfalls 24 besuchen eine berufliche Weiterbildung, fünf Absolventen haben ein Studium an einer Berufsakademie aufgenommen und zwei machen ein Praktikum.

3.3 Außerschulische Erwerbstätigkeiten

3.3.1 In welchen Branchen arbeiten die nicht-eingestellten Lehramtsabsolventen?

Von den 377 ‚Nichtlehrern‘ gaben 208 an, eine außerschulische hauptberufliche Tätigkeit inne zu haben.⁴ Im nächsten Auswertungsschritt wird daher der Frage nachgegangen, in welchen Branchen diese Absolventen arbeiten.⁵

Bei einer ersten Übersicht zeigt sich, dass nahezu alle Branchen vertreten sind (siehe Tabelle 4, S. 424). Quantitativ bedeutsam sind jedoch nur wenige berufliche Bereiche. So hält sich mehr als ein Viertel der Absolventen in sozialen, gesundheitsorientierten und pädagogischen Berufsfeldern auf. Angesichts der Feminisierung des Lehrerberufs ist der Übergang der Lehramtsabsolventen in diese ‚lehrer(innen)nahen‘ Beschäftigungsbereiche jedoch nicht überraschend.⁶ Nimmt man den informationstechnischen Bereich dazu, so arbeiten von den 208 Absolventen 41,3% in den drei Bereichen „Erziehung und Bildung“, „Gesundheits- und Sozialwesen“ sowie „Datenverarbeitung und IT“. Diese Branchen erweisen sich damit für Lehramtsabsolventen als besonders aufnahmefähig.

Die übrigen 58,7% verteilen sich auf 13 weitere, branchennah zusammengefasste Tätigkeitsbereiche. In den Sektoren „Banken, Versicherungen, Woh-

4 Hierunter befinden sich 12 Absolventinnen, die z.Zt. der Erhebung im Mutterschutz bzw. im Erziehungsurlaub waren.

5 Wenn im Folgenden von ‚dieser Gruppe‘ oder von ‚allen Absolventen‘ die Rede ist, dann sind diese 377 Absolventen gemeint, die keine feste Stelle im staatlichen Schuldienst haben. Dies erleichtert die Lesbarkeit des Textes.

6 Nach der Querschnittsstudie von Heinemann/Dietrich/Schubert (1990, S. 46f.), die den beruflichen Verbleib von Sportlehrerinnen und Sportlehrern der Examensjahrgänge 1983 bis 1985 untersuchten, gingen 32,2% der außerschulisch beschäftigten Lehramtsabsolventen (N = 590) einer Tätigkeit im Berufsfeld ‚Pädagogik‘ nach. Darunter fassen die Autoren Erwerbstätigkeiten als pädagogische Leiter, Lehrer an Volkshochschulen, Nachhilfelehrer, Sozialarbeiter und im Bereich Erwachsenenbildung und (berufliche) Fortbildung zusammen.

nungswesen, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung“ sowie in den Sparten „Papier, Presse, Verlag, Druck“ und „Eisen- und Metallerzeugung, Maschinenbau, KFZ-Industrie“ haben noch einmal 20,7% der Absolventen einen Arbeitsplatz gefunden. Die restlichen 38% verteilen sich auf 10 weitere Branchenbereiche.

Diese Orientierungstendenz wird noch stärker sichtbar, wenn man diejenigen Absolventen berücksichtigt, die nur eine teilzeitige, geringfügige Be-

Tab. 4: Verteilung aller Absolventen mit hauptberuflicher außerschulischer Erwerbstätigkeit auf Branchenbereiche

Branchen	Alle Erwerbstätigen mit außerschulischer Haupterwerbstätigkeit (N = 208)
Erziehung und Bildung	18,2%
Datenverarbeitung, IT	13,5%
Gesundheits- und Sozialwesen	9,6%
Banken, Versicherungen, Wohnungswesen, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung	7,7%
Papier, Presse, Verlag, Druck	6,7%
Eisen- und Metallerzeugung, Maschinenbau, KFZ-Industrie	6,3%
Sport, Unterhaltung, Freizeit	4,8%
Landwirtschaft, Gartenbau, Handwerk, Messe- und Veranstaltungsbau	4,8%
Groß- und Einzelhandel, Ernährung, Nahrung- und Genussmittel	4,3%
Kunst, Theater, Museum, Rundfunk, Fernsehen	3,9%
Chemische Industrie, Elektrotechnik, Textilindustrie	3,9%
Werbung, Markt- und Meinungsforschung	3,4%
Öffentliche Verwaltung, Parteien, Kirche, Verbände, Organisationen	2,9%
Sonstige Dienstleistungen: Zeitarbeit, Personalentwicklung, Personenschutz	2,9%
Telekommunikation, Postbank, Postdienste	2,4%
Fremdenverkehr, Hotel- und Gaststättengewerbe	1,9%
Sonstige	2,9%
Gesamt	100%

schäftigung, einen kurzfristigen Job oder eine Aushilfstätigkeit ausüben (Tab. 5). In den drei Branchen „Erziehung und Bildung“, „Datenverarbeitung und IT“, „Gesundheits- und Sozialwesen“ arbeiten 66,8% dieser Absolventen, wobei die Branche „Erziehung und Bildung“ und darin der Sektor „Nachhilfe“ besonders stark vertreten ist. Gerade teilzeitig und geringfügig beschäftigte Lehramtsabsolventen sind überwiegend in den lehrerberufsnahen erziehungs-, bildungs- und sozialorientierten Beschäftigungsfeldern zu finden.

Tab. 5: Verteilung der Absolventen mit geringfügigen Erwerbstätigkeiten auf Hauptbranchen	
Hauptbranchen	Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte (N = 99)
Erziehung und Bildung	55,7%
Gesundheits- und Sozialwesen	8,1%
Datenverarbeitung, IT	3%
Kunst, Theater, Museum, Rundfunk, Fernsehen	6,1%
Groß- und Einzelhandel	6,1%

3.3.2 Berufliche Tätigkeiten der Lehramtsabsolventen

Die Tätigkeiten der Absolventen, die außerhalb des Schulwesens hauptberuflich tätig sind, sind breit gestreut.⁷ Sie liegen teilweise quer zu den einzelnen Branchen, d.h. zwischen bestimmten traditionellen Branchenprofilen und konkreten Arten der Erwerbstätigkeit lassen sich oft keine eindeutigen 1:1 Zuordnungen vornehmen. Deshalb können die beruflichen Tätigkeiten der Absolventen nur bedingt auf die Tabelle 4 bezogen werden.

Es zeigt sich, dass viele der hauptberuflich außerhalb des Schuldienstes arbeitenden Absolventen Tätigkeiten ausüben, für die sie eher überqualifiziert sind. Für Tätigkeiten wie die einer Sekretärin, einer kaufmännischen Angestellten, einer Erzieherin, einer Postzustellerin, einer Floristin, eines Kranken- und Altenpflegers, einer Verkäuferin u.a. ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium keine formale Voraussetzung. Dies deckt sich im Wesentlichen auch mit der Selbsteinschätzung der Absolventen: 38,7% der haupt-

7 Wenn in der jeweiligen Berufsgruppe Frauen vertreten sind, werden in der Tabelle die weiblichen Berufsbezeichnungen aufgeführt. Die Formulierungen der Tätigkeiten entsprechen den Originalangaben der Absolventen.

Tab. 6: **Berufliche Tätigkeiten aller Absolventen mit hauptberuflicher außerschulischer Erwerbstätigkeit**

Berufliche Tätigkeiten (in Berufsgruppen zusammengefasst)	in %
<i>Unterrichtende und lehrende Tätigkeiten</i> Dozentin, Schulungsleiterin, Trainerin, LRS-Lehrerin, Sportlehrerin, Musiklehrer u.a.	15,4
<i>Erwerbstätigkeiten im Bereich IT</i> Netzwerkadministrator, Softwareentwickler, Programmierer, SAP-Consultant u.a.	10,1
<i>Soziale Tätigkeiten</i> Pädagogische Betreuerin, Erzieherin, Sozialpädagogin, Jugendreferentin, Mitarbeiterin im Jugendhaus u.a.	10,1
<i>Gesundheitsdienstberufe und pflegerische Tätigkeiten</i> Krankenschwester, Altenpfleger, Rettungsassistent, Musik-Therapeutin u.a.	4,3
<i>Kaufmännische Tätigkeiten</i> Sekretärin, Sachbearbeiterin, Bürokraft, Bankkauffrau, Versicherungskauffrau, Kaufmännische Angestellte u.a.	24,0
<i>Tätigkeiten im Bereich Einkauf, Verkauf</i> Warenkauffrau, Verkäuferin, Groß- und Einzelhandelskauffrau, Pharmareferentin, Vertreterin eines Schulbuchverlags u.a.	5,3
<i>Publizistische Tätigkeiten</i> Redakteurin, Autor, Redaktionsassistentin, Redaktionsleiterin, Werbetexterin, Beraterin bei Schulbuchverlag u.a.	5,8
<i>Tätigkeiten im Bereich Personalführung und Unternehmensberatung</i> Personaldisponentin, Personalreferentin, Personalentwickler, Unternehmensberater u.a.	5,8
<i>Tätigkeiten im Bereich Landwirtschaft, Gartenbau und gewerbliche Tätigkeiten</i> Landwirtin, Floristin, Maler- und Lackierermeister, Schreiner, Maurer, Gebäudesystemtechniker u.a.	5,3
<i>Tätigkeiten im Bereich Marketing, Vertrieb</i> Vertriebsmitarbeiter, Vertriebsassistent, Projektleiter u.a.	4,3
<i>Tätigkeiten im Bereich Kundenbetreuung</i> Leitender Angestellter, Kontakter, Kundenservice, Kundenberaterin u.a.	2,4
<i>Künstlerische und kulturelle Tätigkeiten</i> Grafikerin, Projektmanager in einer Eventagentur	2,4
<i>Postdienstleistungen, Wachdienstberufe</i> Postzustellerin, Wachmann u.a.	2,8
<i>Technische und wissenschaftliche Tätigkeiten</i> Ingenieur, Technischer Zeichner, Wissenschaftliche Angestellte	1,9

beruflich außerhalb des Schuldienstes tätigen Absolventen halten sich hinsichtlich ihrer derzeitigen Beschäftigung für eher überqualifiziert, 48,2% der Absolventen beurteilen ihre berufliche Position als ausbildungsadäquat, 13,1% halten sich in Bezug auf ihr gegenwärtiges Tätigkeitsprofil für eher unterqualifiziert.⁸ Eine Signifikanzprüfung ergibt geschlechtsspezifische Unterschiede in der Einschätzung der beruflichen Adäquanz: Männliche Absolventen betrachten ihre berufliche Position häufiger als ausbildungsangemessen und schätzen sich selbst seltener als überqualifiziert für die Position ein, während die entsprechenden Werte für die weiblichen Absolventen in die umgekehrte Richtung weisen. Der Unterschied ist auf dem 5%-Niveau signifikant.⁹ Dieses Ergebnis wird bestätigt durch die aufgelisteten beruflichen Tätigkeiten in Tabelle 6: Es sind in erster Linie weibliche Absolventen, die Tätigkeiten mit niedrigeren formalen Voraussetzungen ausüben.

Zusammenfassend lässt sich bilanzieren, dass lediglich ca. 24,4% der Lehramtsabsolventen, die keine Stelle als Lehrerin oder Lehrer an einer allgemeinbildenden Schule haben, außerschulisch hauptberuflich tätig sind und ihre berufliche Position als ausbildungsadäquat beurteilen.

3.4 Auf welchen Wegen kamen die Lehramtsabsolventen zu ihrer Stelle?

Von den hauptberuflich tätigen Absolventen außerhalb des staatlichen Schuldienstes kamen 26,6% über Stellenangebote in Zeitungen zu ihrem Arbeitsplatz, weitere 6,3% bewarben sich erfolgreich auf Stellenausschreibungen im Internet und auf Online-Angebote des Stelleninformationssystems des Arbeitsamts. Für 19,8% führten berufspraktische Erfahrungen im Rahmen einer Aushilfstätigkeit, einer Honorartätigkeit, eines Praktikums oder einer sonstigen Erwerbstätigkeit zu ihrem außerschulischen Arbeitsplatz. Für nahezu die Hälfte dieser Absolventen erwies sich dabei ein studentischer Job als Sprungbrett zum außerschulischen Berufseinstieg. Weitere 2,1% der nicht-eingestellten Lehramtsabsolventen kamen über berufspraktische Erfahrungen als Angestellte einer Zeitarbeitsfirma zu ihrem außerschulischen Arbeitsplatz.

18,8% nutzten Kontakte zu Freunden, Bekannten oder anderen Personen, um einen Arbeitsplatz zu erhalten. 13% der Absolventen hatten Erfolg mit einer Initiativbewerbung, 5,7% schufen sich ihre Stelle durch eigene Findigkeit oder machten sich selbstständig, 4,1% gelangten durch die Vermittlung

8 Heinemann/Dietrich/Schubert (1990, S. 47) ermittelten für ihre Studie, dass ca. 13% der befragten Lehramtsabsolventen Tätigkeiten ausüben, für die keine universitätsvermittelte Qualifikation notwendig ist.

9 $\text{prob} < 0,0025$

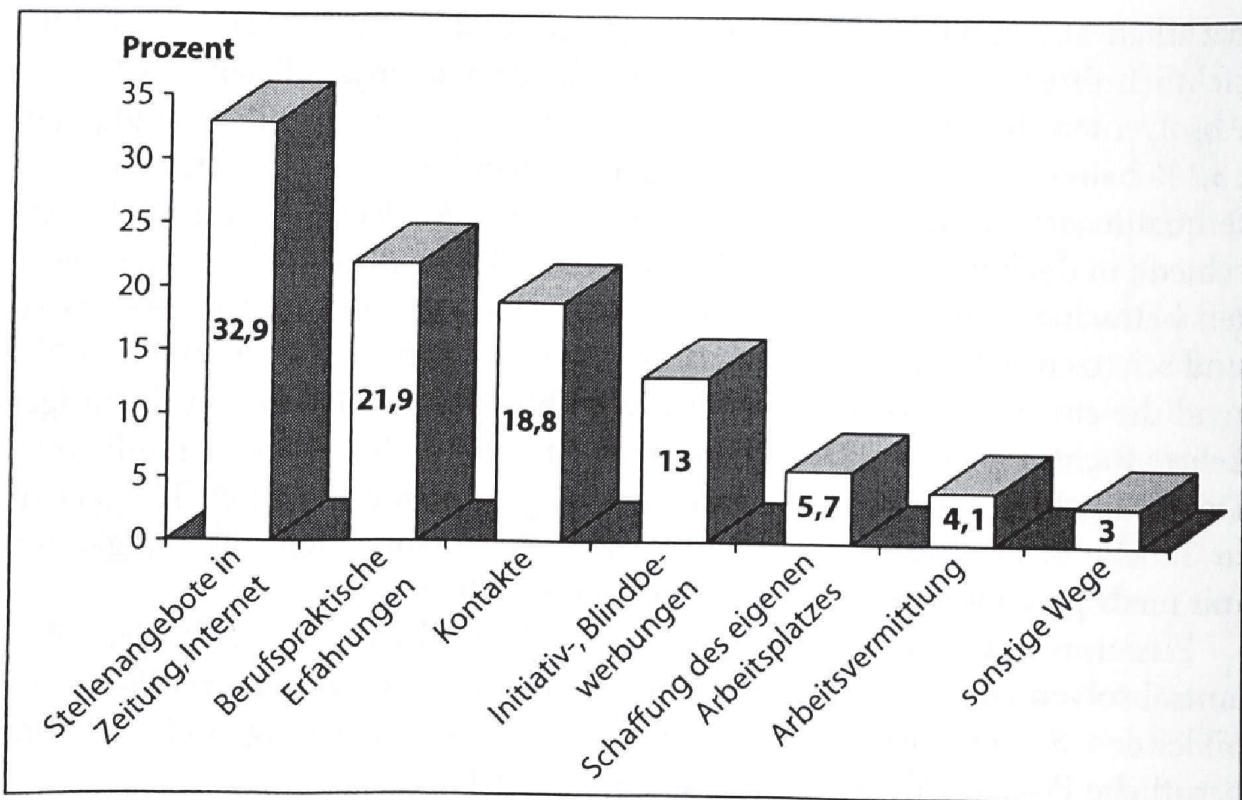


Abb. 3: Antworten auf die Frage: „Auf welchem Weg sind Sie zu Ihrer derzeitigen Stelle außerhalb des Schuldienstes gekommen?“

des Arbeitsamts und privater Vermittler zu ihrer Stelle, 3,1% durch das Absolvieren von Umschulungs- bzw. Weiterqualifizierungsmaßnahmen und eine Absolventin erhielt ihren Arbeitsplatz durch ihre Heirat.

Diese Ergebnisse unterstreichen damit nachdrücklich, wie wichtig berufspraktische Erfahrungen in Form von Jobs, Aushilfstätigkeiten oder Praktika für die Arbeitsplatzfindung sind. Jeder fünfte nicht in den Schuldienst eingestellte Absolvent kam über diesen Weg zu seinem derzeitigen Arbeitsplatz. Berücksichtigt man zusätzlich, dass 18,8% der Absolventen über die verschiedensten Kontakte zu ihrem Job kamen, so wird deutlich, dass neben Flexibilität und Mobilität vor allem Offenheit und Kontaktfreudigkeit wichtige Persönlichkeitseigenschaften sind, die den Weg zu einem außerschulischen Arbeitsplatz ebnen können.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen älterer Studien zeigt auch, dass die Bedeutung der Arbeitsvermittlung im Rahmen eines persönlichen Kontakts zwischen Berater und Absolvent abgenommen und dafür berufspraktische Erfahrungen für einen gelingenden Berufseinstieg deutlich an Gewicht gewonnen haben. In diesem Zusammenhang ist an den Modellversuch der deutschen Wirtschaft in den 80er-Jahren zu erinnern (vgl. Weiss/Falk 1985). Im Rahmen dieses einjährigen Projekts sammelten 35 Lehrerinnen und Lehrer berufspraktische Erfahrungen in verschiedenen Firmen. Durch dieses

Training-on-the-job erhielten 28 der 35 Absolventen nach Beendigung des Versuchs einen Arbeitsplatz (ebd., S. XXVI ff.).¹⁰

3.5 Die Bindung an den Lehrerberuf

Im Zeichen des sich ankündigenden Lehrermangels interessiert besonders die Frage, wie viele der bisher nicht in den staatlichen Schuldienst eingestellten Absolventen für eine Einstellung in den staatlichen Schuldienst noch zur Verfügung stehen.

Von den 377 Lehramtsabsolventen ohne feste Stelle im staatlichen Schuldienst würden ca. 22,4% ein kurzfristiges Einstellungsangebot annehmen, weitere 34,3% nur unter bestimmten Bedingungen wie Wohnortnähe, der Vereinbarkeit mit der Familie und einem Lehrauftrag an einer Grundschule. 16,1% der Absolventen wissen nicht, wie sie in einer solchen Situation reagieren würden; 11,1% der Absolventen würden dagegen ein solches Einstellungsangebot rundweg ablehnen. Die übrigen 16,4% haben den Vorbereitungsdienst noch nicht begonnen oder haben ihn abgebrochen bzw. unterbrochen und stehen deshalb für ein kurzfristiges Einstellungsangebot nicht zur Verfügung. Von diesen Absolventen ohne zweitem Staatsexamen beabsichtigen nur noch 7,4% den Vorbereitungsdienst abzuschließen, dagegen geben 63,8% dieser Gruppe an, den Vorbereitungsdienst nicht mehr aufnehmen zu wollen; diese Absolventen haben offenbar mit ihrem ursprünglichen Berufswunsch abgeschlossen. 28,7% der Befragten waren sich nicht sicher, ob sie den zweiten Ausbildungsabschnitt noch absolvieren werden.

Unter den Lehreranwärterinnen und -anwärtern ist die Identifikation mit dem Beruf der Lehrerin bzw. des Lehrers erwartungsgemäß besonders hoch. Bei den Absolventen, die nach Jahren des Wartens noch die besonderen Anstrengungen und Belastungen eines Referendariats auf sich nehmen, kann eine besonders starke Motivation für den Lehrerberuf vermutet werden. 90,7%

10 Allerdings sind diese Ergebnisse nicht repräsentativ. Auf 78 Plätze bewarben sich insgesamt 647 Lehrerinnen und Lehrer. Wie die Befunde der Studie zeigen, verfügten die ausgewählten Lehrerinnen und Lehrer über besondere Zusatzqualifikationen und zeigten eine ausgeprägte Affinität zu Tätigkeiten in der Wirtschaft (vgl. Weiß/Falk 1985, S. 178ff.). Zudem waren bei der Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber die Fächerkombination und der persönliche Eindruck entscheidend. Gymnasiallehrerinnen und -lehrer mit mathematischen, naturwissenschaftlichen, bedingt auch mit fremdsprachlichen Kenntnissen hatten deutlich bessere Chancen auf eine Stelle als Grundschullehrerinnen und -lehrer. Zusätzlich von Bedeutung waren für die Betriebe die Bereitschaft zur regionalen Mobilität, Aufgeschlossenheit, Engagement, Kontaktfreude und ein ernsthaftes Interesse an der betrieblichen Funktion (ebd., S. 120ff.).

der befragten Referendare geben auch an, sich sofort nach Abschluss des Referendariats um eine Stelle im staatlichen Schuldienst bewerben zu wollen. Allerdings kann daraus nicht einfach abgeleitet werden, dass diese Absolventen dann auch tatsächlich jedes Einstellungsangebot akzeptieren werden.

Mit einiger Vorsicht lässt sich somit bilanzieren, dass etwa nur jeder fünfte früher nicht eingestellte Absolvent jetzt relativ kurzfristig für eine Einstellung zur Verfügung stehen wird. Jeder dritte ‚Alt‘-Absolvent knüpft außerdem die Annahme eines Einstellungsangebots an individuelle Bedingungen. Wie sich im Einzelnen die Bindung der Absolventen an ihren ursprünglich angestrebten Beruf nach dem 1. Staatsexamen mit fortschreitenden Warteschleifen verändert, bedarf zusätzlicher Analysen und ist ein Schwerpunkt weiterer Erhebungen innerhalb des Längsschnittsdesigns unserer Untersuchung.

In Verbindung mit dem oben dargestellten Ergebnis, wonach Lehramtsabsolventen mit 2. Staatsexamen wesentlich häufiger auf den Lehrerberuf fokussieren als Absolventen, die das 2. Examen nicht abgelegt haben, lässt sich auch formulieren, dass das Absolvieren des Referendariats, trotz seiner besonderen Belastungen, offenbar die Berufsentscheidung ‚Lehrer‘ unterstützt und die berufliche Identität festigt. Die NC-Beschränkung der Plätze im Referendariat hatte somit nicht nur eine direkte Wirkung auf die Anzahl der für eine Einstellung zur Verfügung stehenden Junglehrer, sondern sie wirkt auch indirekt, indem sie die Bindung der nicht zum Referendariat zugelassenen Lehramtsabsolventen an ihren ursprünglich angestrebten Beruf zunehmend abschwächt. Aufgrund des restriktiven und selektiven Zugangs zum Referendariat sahen sich viele Absolventen gezwungen, ihre Berufsentscheidung zu überdenken und sich vom intendierten Lehrerberuf zu lösen. Diese Absolventengruppe steht heute für eine Einstellung praktisch nicht mehr zu Verfügung. Diejenigen Absolventen, die zum Referendariat zugelassen wurden und es auch absolvierten, können sich dagegen eher vorstellen, auch nach einigen Jahren beruflicher Aktivitäten außerhalb des Schuldienstes wieder als Lehrerin bzw. Lehrer in den staatlichen Schuldienst einzusteigen.

3.6 *Beschäftigungsstatus*

Ein wichtiges Kriterium zur Beurteilung der beruflichen Situation der Absolventen ist der Beschäftigungsstatus. Von allen außerschulisch hauptberuflich tätigen Absolventen hatten 64% zum Zeitpunkt der Erhebung einen unbefristeten und 18,3% einen befristeten Arbeitsvertrag. Die restlichen 17,7% arbeiten auf der Basis von Honorar- oder Werkverträgen, in stundenweisen Beschäftigungsverhältnissen, auf Provisionsbasis oder waren selbstständig.

Diese Ergebnisse deuten zunächst darauf hin, dass es viele Absolventen geschafft haben, beruflich Fuß zu fassen. Bezogen auf die Gesamtzahl der nicht eingestellten Absolventen, die keine hauptberufliche Stelle als Lehrerin oder Lehrer an einer allgemeinbildenden Schule haben, bedeutet dies jedoch, dass lediglich 35,2% auf der Basis eines unbefristeten Arbeitsvertrags einer hauptberuflichen Erwerbstätigkeit nachgehen¹¹, 10,1% auf der Basis eines befristeten Arbeitsvertrags, 9,8% auf Honorar-, Werkvertrags- oder sonstiger Basis. Dagegen können 44,8% derjenigen nicht-eingestellten Absolventen, die keine hauptberufliche Stelle als Lehrerin oder Lehrer haben, zum Zeitpunkt der Befragung überhaupt noch keine Aufnahme einer hauptberuflichen Tätigkeit angeben. Damit ist für nahezu die Hälfte dieser Absolventen die Phase des Übergangs vom Studium in den Beruf drei bis fünf Jahre nach dem 1. Staatsexamen immer noch nicht abgeschlossen.

4. Ausblick

Eine erste Auswertung ergibt ein heterogenes Bild der beruflichen Situation von Lehramtsabsolventen: Die beruflichen Wege dieser Gruppe von Hochschulabgängern sind drei bis fünf Jahre nach ihrem 1. Staatsexamen durch eine große Vielfalt meist unfreiwillig gewählter ‚alternativer‘ beruflicher Situationen und in der Regel niedriger qualifizierter Tätigkeiten gekennzeichnet.

Auf den ersten Blick scheint Arbeitslosigkeit kein relevantes Thema für die Lehramtsabsolventen zu sein. Zu einer anderen Schlussfolgerung gelangt man jedoch, wenn man den hohen Anteil an Absolventinnen mit berücksichtigt, die sich in schwierigen Arbeitsmarktlagen auf traditionelle Rollenmuster zurückziehen und sich der Familienarbeit zuwenden. Die verbreitete Feminisierung der Lehramtsstudiengänge führt damit unfreiwillig zu einer Entlastung des Arbeitsmarkts.

Nur ein relativ kleiner Teil der Absolventen hat sich beruflich in anderen Bereichen konsolidieren können und scheint mit der erreichten Berufsposition zufrieden zu sein.

Da sich der aktuell schon vorhandene Lehrerberuf in den naturwissenschaftlich-mathematischen, musischen und informationstechnischen Fächern der allgemeinbildenden Schulen und zusätzlich in den gewerblich-technischen Fächern der beruflichen Schulen mit Neuabsolventen der kom-

11 In älteren Studien liegt der Anteil der unbefristet beschäftigten Absolventen bei ungefähr 50% (vgl. Parmentier 1989, S. 70 u. S. 87; Heinemann/Dietrich/Schubert 1990, S. 34; Unseld u.a. 1989, S. 31). Dabei ist jedoch zu beachten, dass der Zeitraum zwischen Abschluss des Lehramtsstudiums und Befragungszeitpunkt teilweise erheblich variiert.

menden Jahrgänge voraussichtlich nicht decken lässt, werden die Schulverwaltungen der einzelnen Länder verstärkt versuchen, Altbewerberinnen und -bewerber zur Rückkehr in den Schuldienst zu bewegen.

Unsere Datenlage verweist darauf, dass sich relativ viele Absolventen mit 2. Staatsexamen – trotz einer hauptberuflichen außerschulischen Tätigkeit – einen Wiedereinstieg in den staatlichen Schuldienst vorstellen können, allerdings nur unter bestimmten Bedingungen. So sind beispielsweise nur wenige Absolventen bereit, für eine Stelle im Schuldienst ihren bisherigen Wohnort aufzugeben und umzuziehen.

Da die Altbewerberinnen und -bewerber jedoch meist nicht über die gefragten Lehrbefähigungen verfügen, ist weiter damit zu rechnen, dass in den nächsten Jahren verstärkt Programme in Form verkürzter, kompakter Ausbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen aufgelegt werden, um gezielt Lehrerinnen und Lehrer bzw. bisher nicht-eingestellte Absolventen für die besonders gesuchten Fächer nachzuqualifizieren (vgl. Lipowsky 2001, S. 42ff.). Daneben werden wohl dezentrale und flexiblere Einstellungsverfahren notwendig werden, um den schulischen Lehrbedarf vor Ort effektiver mit den regional beschränkten Einsatzwünschen der Absolventen abzugleichen. Sollten darüber hinaus die Kultusbehörden jedoch wieder zu früheren ‚Problemlösungsstrategien‘ übergehen und ‚Hilfslehrerprogramme‘ ins Leben rufen, über die weniger qualifizierte und pädagogisch motivierte Absolventen eingestellt werden¹², dann dürfte sich dies auf die Qualität des Bildungswesens und die Durchführung anstehender Reformen eher negativ auswirken.

Die aktuellen Werbekampagnen der Kultusbehörden für die Aufnahme eines Lehramtsstudiums sind dagegen eher langfristig wirksam. Denn diejenigen Schulabgänger, die sich jetzt für die Aufnahme eines Lehramtsstudiums entscheiden, werden sich bei normaler Studien- und Referendariatsdauer frühestens ab dem Jahre 2007 um eine Einstellung in den Schuldienst bewerben können. Sollten die Werbemaßnahmen der Bundesländer Erfolg haben und sich aufgrund der momentan günstigen Berufsperspektive wieder mehr Absolventen für ein Lehramtsstudium entscheiden, so wird sich auch die Bewerberzahl entsprechend erhöhen, wobei ein erneuter Überhang an Lehramtsabsolventen nicht auszuschließen ist. Ob die Einstellungschancen bis zum Ende der Dekade günstig bleiben, hängt im Wesentlichen also auch vom relativen Wirkungsgrad der Werbekampagnen bei den kommenden Schulabgängerkohorten ab.

12 Einige Bundesländer sind bereits dazu übergegangen, Lehramtsabsolventen ohne 2. Staatsexamen oder Universitätsabsolventen ohne pädagogische Ausbildung einzustellen.

Ferner sind die Einstellungschancen immer auch gebunden an die fiskalische Situation in den einzelnen Bundesländern, wobei sich jedoch im zeitlichen Kontext anstehender Wahlen häufig überraschende Veränderungen ergeben können. Hinzu kommt, dass die Berufsaussichten für die einzelnen Lehrämter auch in Zukunft erheblich differieren werden. Voraussichtlich wird es für den Primarbereich, auch bedingt durch sinkende Schülerzahlen, weiterhin ein leichtes Überangebot an Absolventen geben. Für den gymnasialen Bereich ist, abgesehen von den Mangelfächern, sogar ein starkes Überangebot an Junglehrerinnen und -lehrern zu erwarten. Demgegenüber wird sich der Lehrermangel besonders in den beruflichen Schulen und in der Sekundarstufe I zeigen.

Nach verschiedenen Modellrechnungen werden bis zum Ende dieses Jahrzehnts voraussichtlich jede zweite Lehrerin bzw. Lehrer wegen Altersgründen aus dem Schuldienst ausscheiden und im günstigsten Fall durch eine junge Kollegin bzw. einen jungen Kollegen ersetzt. Die sich dadurch abzeichnende starke Verjüngung der Kollegien und günstige Einstellungsperspektiven sind zwar einerseits zu begrüßen, andererseits bedeutet dies aber auch, dass sich dann ähnlich wie in den 70er-Jahren eine altersmäßig wieder zunehmend homogene Lehrerschaft im Schuldienst befindet. Sollte sich deshalb an dieser ‚zyklischen‘ Einstellungspraxis der einzelnen Bundesländer nichts Grundlegendes ändern, werden sich die Einstellungskorridore bis zur nächsten Pensionierungswelle erneut nach den bekannten Mustern verengen. Nach der zu erwartenden Phase des Lehrermangels bzw. der Unterversorgung wäre dann die nächste Phase der Sättigung bereits abzusehen.

Literatur

- Furck, C.-L. (1986): Revision der Lehrerbildung. Zum Problem der Einstiegsarbeitslosigkeit von Lehrern. Weinheim: Beltz.
- Havers, N./Parmentier, K./Stooß, F. (1983): Alternative Einsatzfelder für Lehrer? Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.
- Heinemann, K./Dietrich, K./Schubert, M. (1990): Akademikerarbeitslosigkeit und neue Formen des Erwerbsverhaltens. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Henecka, H.P./Geske, I. (1996): Studienabbruch bei Pädagogikstudenten. Eine empirische Untersuchung an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Herlyn, I./Schmidt, U./Vogt, D. (1986): Arbeitslose Lehrer – Chancen in der Wirtschaft? Abschlussbericht eines empirischen Forschungsprojekts. Weinheim: Beltz.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (1998): Studium und Arbeitsmarkt im Überblick. Nr. 1.7. Nürnberg.
- Klemm, K. (2000): Der Teilarbeitsmarkt Schule in Deutschland bis zum Jahr 2010/11. Essen. (unter: http://www.zfl.uni-bielefeld.de/am_schule/agklemm/lehrerbe.pdf)

- Lipowsky, F. (2001): Welche Lehrer braucht das Land? Einstellungschancen von Lehramtsbewerbern in den einzelnen Bundesländern. In: Pädagogik, 53, S. 40-44.
- Parmentier, K. (1989): Wege aus der Arbeitslosigkeit. Zum Berufsverbleib von ehemals arbeitslos gemeldeten Lehrern, Erziehungs- und Geisteswissenschaftlern. In: Parmentier, K./Stooß, F. (Hrsg.): Übergänge in den Beruf. Zum Berufsverbleib von Lehrern, Erziehungs- und Geisteswissenschaftlern. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, S. 55-168.
- Parmentier, K./Schade, H.-J./Schreyer, F. (1998): Die Entwicklung in den Fächergruppen und insgesamt – West und Ost. In: Studium und Arbeitsmarkt im Überblick. Akademiker/innen – Studium und Arbeitsmarkt. Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Heft 1.7. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, S. 13-49
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (1994): Beschäftigung von Lehrern 1980 bis 1993. Sonderheft 69. Bonn.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (2000a): Beschäftigung von Lehrern 1980 bis 1999. Sonderheft 94. Bonn.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (2000b): Arbeitslose Lehrer 1988 bis 1998. Sonderheft 95. Bonn.
- Sommer, M. (Hrsg.) (1986): Lehrerarbeitslosigkeit und Lehrerausbildung. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ulich, D./Haußer, K./Mayring, P./Strehmel, P./Kandler, M./Degenhardt, B. (1985): Psychologie der Krisenbewältigung. Weinheim: Beltz.
- Unsel, G./Fischer, A./Grob, K./Radicke, J.-S./Schneider, K. (1989): Außerschulische Tätigkeitsfelder für Lehrer. Untersuchung zur Situation der Lehrer für Grund-, Haupt- und Realschulen. In: Parmentier, K./Stooß, F. (Hrsg.): Übergänge in den Beruf. Zum Berufsverbleib von Lehrern, Erziehungs- und Geisteswissenschaftlern. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, S. 27-54.
- Weiß, R./Falk, R. (1985): Lehrer in die Wirtschaft. Bad Honnef: Bock.
- Wiedenhöft, A. (1995): In der Warteschleife. Zur Bedeutung der Integrationsfähigkeit bei der Bewältigung von Berufsunsicherheit und Arbeitslosigkeit. Eine empirische Untersuchung der Lehramtsabsolventen von 1983 der Universität/Gesamthochschule Kassel. Frankfurt/M.: Lang.

Abstract: *The Heidelberg research project „Paths Into the Profession“ studies the vocational careers of Baden-Württemberg students of the teaching profession who passed their first state exam for teachers for primary and lower secondary schools between 1995 and 1997. First results show that about half of all graduates have not yet obtained a permanent position as public school teachers. The study focusses on just this group of graduates with often highly individual vocational reorientations, but also with sometimes open, sometimes hidden forms of teacher unemployment and the related strategies of coping with this situation.*

Anschrift der Autoren:

Prof. Dr. Hans Peter Henecka/Dipl.-Päd. Frank Lipowsky, Pädagogische Hochschule Heidelberg, Abteilung Soziologie, Keplerstraße 87, 69120 Heidelberg.